

Heimatschutz - eine Aufgabe von heute

Autor(en): **Schinder, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **37 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschutz — eine Aufgabe von heute

Von Dr. Theodor Schnider

Heimatschutz — was ist das? Eine Beschäftigung für verschrobene Sonderlinge, für Ewiggestrige, die das Alte verherrlichen und alles Moderne verabscheuen? Nein — Heimatschutz geht jeden von uns an! Einige grundsätzliche Gedanken sollen im folgenden auch jenen, die dem Heimatschutz fremd oder sogar ablehnend gegenüberstehen, die Wichtigkeit unserer Anliegen zeigen.

Unter «**Heimat**» versteht nicht jeder das gleiche. Für den einen ist es das Vaterland, für den andern der Ort seiner Kindheit oder das eigene Haus. Der Begriff ist jedoch viel weiter zu fassen: Heimat ist der Lebensraum, in dem der Mensch geborgen ist, der ihm Ruhe und Vertrauen schenkt, wo er «zu Hause» ist; wo er, in einer sozialen Gemeinschaft verwurzelt, einen ihm gemässen Lebensstil ent-

wickeln kann. Im Mittelpunkt steht also der Mensch und seine Lebenswelt. In früheren Zeiten nun haben sich solche Lebenswelten während Jahrhunderten langsam entwickelt. Zeugen davon sind unsere Dörfer und Städte, die ihr Gesicht noch nicht verloren haben, in denen die Lebensbereiche noch harmonisch aufeinander abgestimmt sind.

Lebenswelt von heute

Seit einigen Jahrzehnten nun hat eine Entwicklung eingesetzt, die das Gleichgewicht der auf den Menschen ausgerichteten Lebensräume vollständig durcheinander gebracht hat. Wir überbauen unsere Landschaft, verändern unsere Städte und Dörfer mit einer Geschwindigkeit und Rücksichtslosigkeit, die jedes

Schluss

«Was ist Denkmalpflege?»

Wenn schon der folgenreiche Aderlass bei unseren Kunstdenkmälern nur mühsam aufgehalten werden kann, so ist es andererseits erfreulich, dass das Stegreif-Renovieren bald der Vergangenheit angehört und nicht weiter unersetz-

liches Kulturgut verschandelt wird. Bei den Restaurierungen in der Schweiz wurde in den letzten Jahren – dank dem Erfahrungsaustausch unter den eng zusammenarbeitenden Denkmalpflegern – eine gewisse «Unité de doctrine» geschaffen, die den Anschluss an das benachbarte Ausland gefunden hat.

Es wäre zu wünschen, dass unsere gemeinsame Tonbildschau zum Europajahr der Denkmalpflege und des Heimatschutzes möglichst vielen Leuten Augen und Ohren öffnet für diese wichtige Kulturaufgabe. Von der Einsicht zum verantwortungsbewussten Handeln sollte dann der Weg nicht mehr weit sein.

Mass vermissen lässt. Das enorme, rasch hingeworfene Bauvolumen befriedigt höchstens momentane Einzelbedürfnisse, ist aber sozusagen nie auf die Schaffung von harmonischen Lebenswelten ausgerichtet. Oder sind die Menschen in den seelenlosen Massensiedlungen etwa in einer «Heimat» verwurzelt, wie wir sie verstehen? Warum brechen sie am Wochenende wohl aus, mit dem Auto, das ihnen ein Gefühl der Freiheit verschafft; eine Freiheit, die sie dann vielfach in genau gleich zerstörte «Erholungslandschaften» führt? Wohnverhältnisse, so komfortabel sie heute auch sind, machen den Menschen psychisch krank, wenn sie seinen seelischen und sozialen Bedürfnissen nicht entsprechen. Wir beklagen die seelische Entwurzelung unserer heutigen Generation, missachten aber weiterhin bedenkenlos die Grundlagen einer menschenwürdigen Umwelt.

Ursachen des baulichen Notstandes

Wer ist nun schuld an dieser unheilvollen Entwicklung? Ist es unsere allzu materialistische Gesellschaft? Sind es etwa Spekulanten, die aus ihren Lie-

genschaften einen möglichst grossen Profit ziehen wollen? Eine expansionsbegierige Wirtschaft? Sind es Architekten, die zum masslosen Bauen, dieser neuen Dimension der Umweltzerstörung, als willenlose Instrumente des Bauherrn Hand bieten? Verkehrsplaner und Ingenieure, die mit ihren Bauten, blind für die gewachsene Umwelt, Landschaften und Ortsbilder zerstören? Sind es Behörden, die Baubewilligungen erteilen ohne Rücksicht auf die seit Generationen bestehende Umwelt? Es wäre ungerecht, einem einzelnen die Schuld am Ganzen in die Schuhe schieben zu wollen. Alle sind daran beteiligt, auch wir, die wir vielfach die wirklichen Prioritäten unserer Lebenswelt verkennen oder egoistisch nur an unseren eigenen Vorteil denken. Dann aber, und das ist ein sehr wichtiger Punkt, haben wir die Augen verloren für die Bedeutung der Massstäblichkeit, für den **Stil** im weitesten Sinn. Unsere seit Jahrhunderten harmonisch gewachsenen Städte und Dörfer: sie verlieren zusehends ihr Gesicht. Warum ein Haus renovieren? Warum einen notwendigen Neubau der

Umgebung anpassen? Man muss doch **zeitgemäss** bauen! Man sagt zeitgemäss und meint damit: den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend. Glücklicherweise wird es heute aber langsam allen klar, dass unsere Zeit immer mehr in Schwierigkeiten gerät, dass mit einigen ihrer Bedürfnisse halt doch etwas nicht stimmen kann.

Modern bauen — aber wie?

Gibt es einen «**modernen Stil**», einen Stil des 20. Jahrhunderts (so wie es frühere Baustile gab)? Jeder versteht unter «modern» wieder etwas anderes; und so baut jeder, wie es ihm gerade passt, wie es ihm nützt. Kriterien für die Beurteilung moderner Bauwerke haben wir nicht — noch nicht. Das ungeheure Bauvolumen, die fast unbegrenzten technischen Möglichkeiten, die Vielfalt der Materialien — sie haben uns aus dem Kurs gebracht, lassen uns hilf- und kritiklos modernen Bauwerken gegenüberstehen. Dabei geht es ja gar nicht um den Gegensatz modern–alt. Sicher können wir die mittelalterliche Stadt nicht mehr als Modell für uns kopieren. «Aber wir können, wir müssen die allgemeingültige, strenge Form,



Jahren auf fast die Hälfte der jetzigen Zahl zurückgehen soll; Strassenbauprogramme werden stark zusammengestrichen (Kanton Zürich); überdimensionierte Verkehrs- und Erschliessungskonzepte werden von der Bevölkerung wuchtig abgelehnt — kurz, wir können hoffen, dass in Zukunft weniger und langsamer, dafür aber besser gebaut, dass erhaltenswerte alte Bausubstanz nicht mehr einem fragwürdigen Profitdenken geopfert wird.

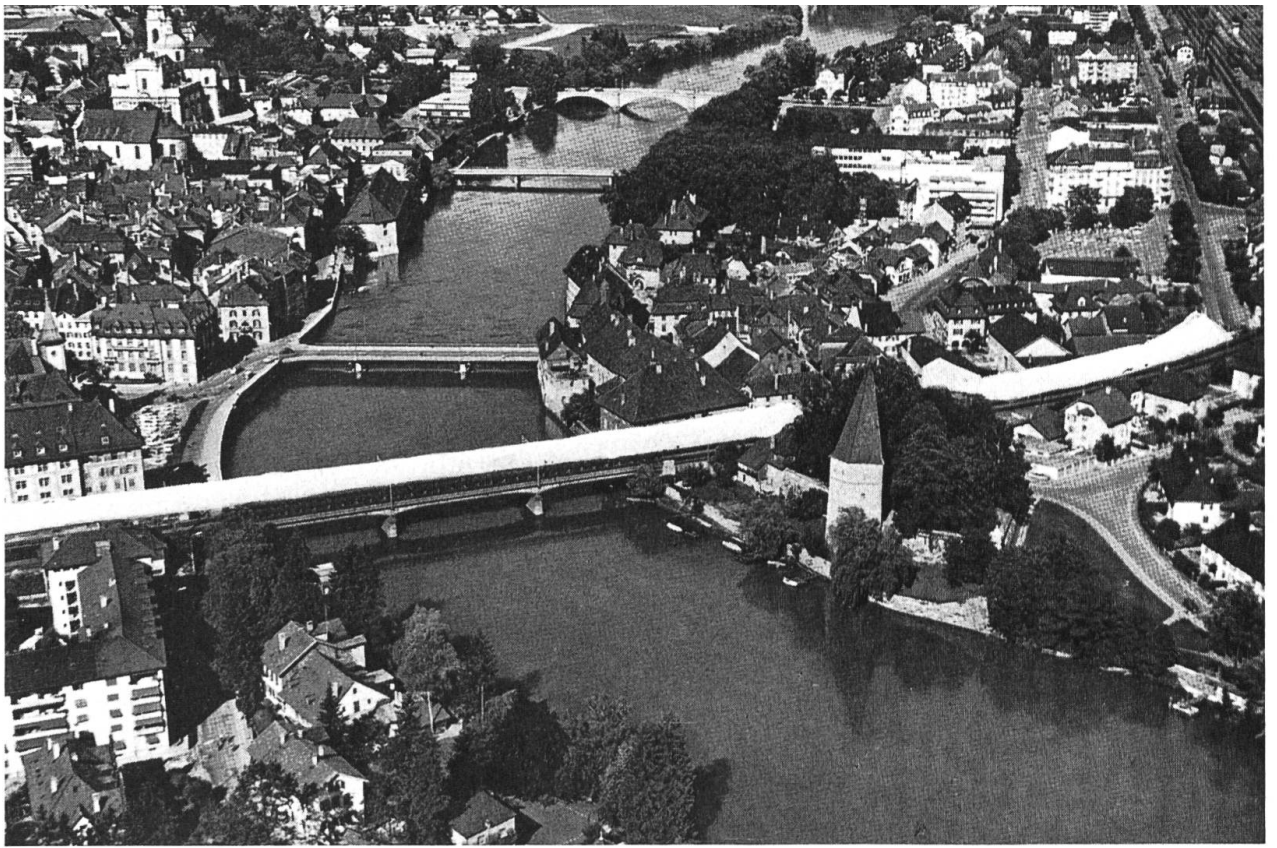
in welche sich jeder einzelne respektvoll einfügen kann, wieder entdecken und aufwerten. Wir müssen uns fragen, ob nicht bei der Abkehr von der geschlossenen Bauweise, beim Vergessen des harmonischen Spiels der Bauvolumen und der Räume, des ein- und ausatmenden Spiels der engen Strassen und der breiten Plätze, bei der Abkehr von der Einheit der Materialien und der Bauformen vom einheitlichen Massstab, nicht etwas sehr Wichtiges verloren gegangen ist: die **eigentliche Seele unserer Siedlungen**. Eine Siedlung, ein Quartier, eine Stadt sind mit einer Symphonie zu vergleichen: Gewisse Regeln müssen akzeptiert werden, die Instrumente

müssen aufeinander abgestimmt werden.» (Alain G. Tschumi). Dass unsere Generation auch noch in andern Lebensbereichen die Regeln verloren hat, ist nicht zu verkennen. Die Bau-Unordnung von heute ist nur ein Beispiel: für den Verlust des Stils, für die Entwurzelung, für den Verlust der «Heimat» im weitesten Sinn.

Steht eine Wende bevor?

Im Bauwesen (wie auch in der übrigen Wirtschaft) scheint sich tatsächlich eine Wende anzubahnen: Die Wachstumseuphorie flaut ab; die Bevölkerungsprognosen werden massiv zurückgeschraubt, so dass die wünschbare Wohnungsproduktion in den nächsten

Aber seien wir wachsam! Noch werden laufend wertvolle Landschaften zerstört; als Beispiel in unserer weiteren Umgebung sei das linke Bielerseeufer genannt, das durch Strasse und Bahn auf brutalste Weise beeinträchtigt wird (Ligerz mit seiner einzigartigen Umgebung ist jetzt an der Reihe). Noch wartet eine überdimensionierte, spekulativ hochgeschraubte Baukapazität auf ihren Einsatz. Noch werden Verkehrsanlagen geplant, welche die Substanz unserer Städte bedrohen (z. B. die Innere Westtangente in Solothurn). Dem dringend notwendigen Raumplanungsgesetz erwächst eine sehr, sehr ernstzunehmende Opposition, und zwar aus Krei-



sen, die vorgeben unsere Freiheit zu verteidigen, diese aber in Tat und Wahrheit mit ihrem Gruppenegoismus selber zerstören. Wir sind wohl froh über die sich anbahnende «Verschnaufpause»; für den Heimatschutz besteht jedoch trotzdem kein Anlass, sich auf die Ruhebänk zu setzen.

Aufgaben des Heimatschutzes

Der Heimatschutz sieht seine Hauptaufgaben darin: wir möchten eine breite Öffentlichkeit aufmerksam machen auf die Bedeutung, die den erwähnten Problemen für die Lebenswelt des Menschen zukommt. Wie oft fehlt es einfach am Interesse oder am Verständnis; wie oft beeinflussen

lokalpolitische Überlegungen die Entscheide der Behörden; wie häufig haben die Interessen einflussreicher Grundeigentümer oder Unternehmer ein allzu grosses Gewicht! Unsere Ziele versuchen wir zu erreichen durch Eingaben an Behörden, durch Mitarbeit an der Orts- und Regionalplanung; wir beraten in Baufragen durch speziell ausgebildete Architekten; wir setzen uns für die Erhaltung von Ortsbildern und Baudenkmalern ein; wir geben unsere Stellungnahme ab zu Gesetzesentwürfen oder zu aktuellen Problemen, die unser Aufgabengebiet betreffen. Eine enge Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ist dabei unerlässlich.

Unsere Mitglieder erhalten

regelmässig die Zeitschrift «Heimatschutz», die über all diese aktuellen Probleme in attraktiver Form informiert.

Seien wir uns bewusst: Unsere Zukunft und die der nachfolgenden Generationen gestalten wir **jetzt**. Wir dürfen diese Aufgabe nicht anonymen, un gelenkten Kräften überlassen. Wir müssen uns selber aktiv für eine menschenwürdige Lebenswelt einsetzen. Der Heimatschutz kämpft dafür; zur Mitarbeit sind **alle** aufgerufen.